

Tilly Hütter

EINE SCHÖNE BESCHERUNG

- B 153 -

Kurzinformation

Bei Familie Helmbach trifft man die letzten Vorbereitungen zur Bescherung. Der friedliche Verlauf des Weihnachtsfestes scheint jedoch gefährdet zu sein. Tochter Doris, zum Beispiel, ist beleidigt, weil die Eltern sich strikt geweigert haben, Doris' neuesten Freund Sigbert für heute einzuladen. Vater Helmbach hat am Mittag aus Versehen Äpfel gestohlen und ist darüber noch sehr irritiert. Und Mutter Helmbach hat ihrem Mann -, der sich für den besten Weihnachtsmann der Welt hält - immer noch nicht gestanden, daß sie einen Mann vom Partyservice bestellt hat, der den Weihnachtsmann bei der Familienbescherung spielen soll. Als Doris' Freund aus eigenem Entschluß erscheint, hält ihn Frau Helmbach für den bestellten Weihnachtsmann. Sigbert und Doris hüten sich, das Mißverständnis aufzuklären. Die Verwirrung wird vollkommen, als der Mann vom Partyservice eintrifft. Zu allem Überfluß erkennt dieser in Herrn Helmbach auch noch den Mann, der ihm am Mittag die Äpfel gestohlen hat; er verläßt empört das Haus. Das Mißverständnis um Doris' Freund klärt sich, und Sigbert soll nun tatsächlich die Rolle des Weihnachtsmannes übernehmen. Als jedoch deutlich wird, wie schwer Herrn Helmbach in Wahrheit der Verzicht auf die ihm angestammte Rolle fällt, mimt Sigbert den Überforderten, und Vater Helmbach "opfert" sich schließlich. Er wird also - wie eh und je - den Weihnachtsmann spielen. Daß er es dann doch nicht kann und Frau Helmbach in letzter Minute gewissermaßen als Christkind "einspringen" muß, ist der überraschende Schluß des Stückes.

Spieltyp: Weihnachtlicher Einakter

Spielanlaß: Nikolaus, Vorweihnacht und Weihnacht in Schule, Jugendgruppe, Gemeinde, Verein und Betrieb

Spielraum: Einfache Bühne (Wohnzimmer)

Darsteller: 3 männliche, 2 weibliche

Spieldauer: Etwa 50 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern zuzüglich

Gebühr

PERSONEN

Alfons Helmbach

Hildegard Helmbach

Doris Helmbach

Sigbert Sessel

Ein älterer Angestellter vom Partyservice Willumeit

ZEIT

Gegenwart, am 24. Dezember, früher Abend

ORT

Das Wohnzimmer der Familie Helmbach, die in einem kleinen Einzelhaus wohnt

1

(Die Bühne zeigt eine Art Wohnzimmer, sparsam möbliert. Links eine Tür zur Diele. Im Hintergrund eine Tür - möglichst Schiebetür - zum rückwärtigen Zimmer. Links im Vordergrund eine Kommode oder ein Schränkchen, darauf eine weihnachtliche Dekoration. Rechts im Vordergrund ein, zwei Sessel oder Stühle und ein kleines Tischchen. Dort liegt auch ein großer, halbgefüllter Weihnachtsmannsack. Auf dem Tisch und vor dem Sack liegen noch einige weihnachtliche Päckchen. Links neben der Schiebetür steht ein großer Weihnachtsbaum. Dieser Baum muß so häßlich sein, daß es gerade noch glaubwürdig bleibt. Er ist schief, schlecht gewachsen, mager, an der falschen Stelle ausladend und so weiter. Der Baum ist bereits geschmückt, aber dadurch ist er keineswegs hübscher geworden. Vor dem Baum stehen noch einige leere Pappkartons, etwas abseits ein kleiner Korb, mit großen Plastikäpfeln. Der Baum hat elektrische Kerzen, die aber erst später eingeschaltet werden. Wenn der Vorhang aufgeht, steht Herr Helmbach auf einem Stuhl vor dem Baum und befestigt gerade eine letzte Kugel mit größter Pedanterie. Er trägt noch Alltagskleidung und singt mit Inbrunst, wenn auch nicht sehr schön)

ALFONS:

(singt)

Der Christbaum - ist der schönöönste - Baum, den wir - den wir -

(Er kennt den Text nicht sehr gut)

dadidada - im Garten mein - am Gartenzaun, wie lieblich *(Er steigt jetzt vom Stuhl und sucht in den Kartons)*

- wie lieblich - blüht der Weihnachtsbaum

(jetzt gereizt)

Verdammt noch mal, wo sind denn die Ketten?

(Er sucht wieder in den Kartons)

Die waren doch -

(ruft jetzt)

Hilde!

(Er sucht wieder, ruft dann noch lauter)

Hildegard!

(Die Schiebetür im Hintergrund wird ein wenig geöffnet, Frau Helmbach erscheint, bleibt in der Tür stehen)

HILDEGARD:

Ja? Was ist denn?

(Sie ist schon "weihnachtlich" gekleidet)

ALFONS:

Wo sind die Ketten? Die Silber- und Goldketten?

HILDEGARD:

(die den Baum etwas skeptisch betrachtet)

Ja, *ich* hab sie doch nicht, Alfons. Vielleicht sind sie noch im Keller.

ALFONS:

Aber ich hab alle Kartons raufgeholt - ich glaub es jedenfalls.

r = (Er sieht jetzt stolz seinen Baum an)

Hübsch, nicht?

HILDEGARD:

(etwas gequält lächelnd)

Hmm, sehr hübsch -

ALFONS:

Lauf doch mal eben schnell in den Keller, Hilde.

HILDEGARD:

Ich? Also *dazu* hab ich wirklich keine Zeit. Wie stellst du dir das eigentlich vor? Doris und ich, wir haben alle Hände voll zu tun.

r = (Sie verschwindet wieder im rückwärtigen Zimmer, zieht die Tür hinter sich zu)

ALFONS:

Ich etwa nicht?

r = (ruft ihr nach)

Ich vielleicht nicht?

(Er hantiert wieder am Baum)

Thh, als ob so ein Baum keine Arbeit macht. Ihr denkt immer, daß tut sich alles von allein.

(Er geht einen Schritt zurück und betrachtet sehr befriedigt den Baum)

Hmm - sehr gut - wenn jetzt noch die Ketten drankommen.

(Er greift sich die Kartons und geht damit zur Dielentür, dreht sich noch einmal um und betrachtet sein Werk höchst zufrieden)

Sehr schön.

(und geht hinaus. Die Schiebetür öffnet sich. Doris erscheint mit zwei Weihnachtspäckchen. Sie ist bereits festlich gekleidet, wirkt aber ziemlich mürrisch)

2

DORIS:

Wo sollen die denn hin, Mutti? In den Sack?

(Sie nimmt jetzt den Baum wahr, erschüttert)

Um Gottes willen -

HILDEGARD:

(zuerst aus dem Hinterzimmer rufend, dann nach vorn kommend)

Leg erst mal alles auf den Tisch, Doris!

(zieht die Tür hinter sich zu)

Ich pack es dann schon ein. Ich kann doch das Puzzle-Spiel für Vati nicht mehr finden. Wo hab ich denn das bloß hingetan? - Was hast du?

DORIS:

Guck dir den Baum an!

HILDEGARD:

Warum?

DORIS:

Der ist ja noch schlimmer als voriges Jahr.

HILDEGARD:

Ach nein, das kann man nun wirklich nicht sagen. Der Baum im vorigen Jahr war doch viel schiefier.

DORIS:

Also ich versteh Vati nicht. Was ist das bloß für ein blödsinniger Tick, den Weihnachtsbaum immer in letzter Minute und dann auch noch so billig wie möglich zu kaufen.

HILDEGARD:

(zupft ein bißchen am Baum herum)

Tja -

DORIS:

(legt jetzt die Päckchen auf den Tisch)

Aber bitte, von mir aus. Meinetwegen stellt euch doch 'n garnierten Schneebesen ins Zimmer. Was interessiert mich euer Weihnachtsbaum.

HILDEGARD:

Also Doris!

DORIS:

(tragisch umwölkt)

Ist doch wahr! Oder glaubst du vielleicht, mir ist irgendwie weihnachtlich zumute, wenn ich allein und - einsam unter euch sitzen muß?

HILDEGARD:

Doris! Jetzt fang bitte nicht wieder *damit* an! Das Thema ist doch längst erledigt. Wir hatten beschlossen, dieses Jahr ein friedliches und fröhliches Weihnachtsfest im

engsten Familienkreis zu feiern.

DORIS:

Ja, ja - ihr habt beschlossen! - Und hat Vati auch beschlossen, wieder den Weihnachtsmann zu spielen?

HILDEGARD:

Selbstverständlich hat er das. Du brauchst gar nicht so ironisch zu sein.

DORIS:

Jedes Jahr dasselbe - daß man ihm das nicht ausreden kann.

HILDEGARD:

(seufzt)

Tja - zu Weihnachten gehört nun mal ein Weihnachtsmann. Jedenfalls für Vati, und an sich ist es ja auch eine sehr hübsche Sitte. Denk doch nur mal an deine beiden Neffen, wenn die nachher zur Bescherung kommen. Was meinst du wohl, was die Kleinen sagen werden, wenn plötzlich der Weihnachtsmann reingestapft kommt.

DORIS:

(grinsend)

"Hallo, Opa!", werden sie sagen.

HILDEGARD:

(lächelnd)

O nein, das glaub ich nicht.

DORIS:

O ja! Das glaub ich doch! Vatis Weihnachtsmann wird doch immer schlimmer. Der war letztes Jahr schon 'ne Katastrophe. Das hast du selber gesagt.

HILDEGARD:

Also, Katastrophe hab ich nicht - direkt gesagt.

DORIS:

Aber für uns, ich meine für die Erwachsenen, war es doch furchtbar peinlich. Vatis Auftritt wird ja auch von mal zu Mal länger. Er macht ja schon ein abendfüllendes Programm aus seinem Weihnachtsmann. Und was er dabei dann immer so erzählt und redet - schrecklich!
(Beide Frauen schmücken jetzt ein bißchen am Baum herum)

HILDEGARD:

Na ja - sicher - ich meine -

DORIS:

Vati ist nun mal kein Weihnachtsmanntyp! Da kann er sich abwürgen soviel er will.

HILDEGARD:

Deshalb kommt heute ja auch ein richtiger

Weihnachtsmann.

DORIS:

Wie bitte? - Ein richtiger -

HILDEGARD:

Ja! Ein berufsmäßiger Weihnachtsmann.

DORIS:

Der kommt zu uns? Wieso denn das?

HILDEGARD:

Ganz einfach. Ich hab gestern beim Partyservice Willumeit angerufen und einen bestellt. Es war zwar ein bißchen kurzfristig, haben sie gesagt, aber es hat noch geklappt.

DORIS:

Ach nee.

HILDEGARD:

Was heißt, ach nee? Das ist doch die beste Lösung - für uns alle.

DORIS:

Und was sagt Vati dazu?

HILDEGARD:

(räuspert sich)

Vati weiß es noch gar nicht.

(Doris lacht spöttisch)

Irgendwie hab ich noch keine Zeit gehabt, es ihm - beizubringen.

DORIS:

Von wegen keine Zeit! Du hast dich nicht getraut! Sei ehrlich.

HILDEGARD:

Na ja, es ist ja auch nicht so einfach. Vati wird natürlich ein bißchen enttäuscht sein.

DORIS:

Soll ich es ihm sagen? Mir macht es gar nichts aus, das zu sagen.

HILDEGARD:

Nein, nein, das mach ich selber. Soo schlimm ist es nun auch wieder nicht. - Vati ist doch kein Kind mehr.

3

(Die Dielentür wird geöffnet, Herr Helmbach erscheint mit einem Pappkarton)

ALFONS:

Was macht ihr denn da? Habt ihr was umgehängt? Also, das geht nun aber nicht! Das hat hier alles seinen ganz bestimmten Platz.

(Er hängt einen Stern um)

Der Stern gehört hierhin - so. - Wenn man da etwas

verändert, dann ist die ganze Harmonie gestört.

DORIS:

Sagtest du Harmonie?

ALFONS:

Allerdings! Hier, halt die mal!

(gibt ihr eine lange Goldkette aus dem Karton)

DORIS:

Was soll ich damit?

ALFONS:

Festhalten. Die müssen nämlich erst mal sortiert werden.

So - und du nimmst die silbernen, Hilde. Möcht wissen, wer mir die durcheinander gebracht hat.

(Er verteilt jetzt die Ketten an Frau und Tochter)

So - eine goldene -

DORIS:

Vati, du hast ja die Äpfel vergessen! Hier!

(Sie bückt sich und hält dem Vater den Korb hin, der nimmt ihn und stellt ihn ärgerlich beiseite)

ALFONS:

Keine Äpfel!

DORIS:

Warum nicht? Die sind doch jedes Jahr am Baum. Oder hast du deine - Schmuckordnung etwa geändert?

ALFONS:

Ich sagte nein! Und überhaupt, ich will das Wort Äpfel heute nicht mehr hören.

DORIS:

Sei doch nicht so komisch!

ALFONS:

(sehr erregt)

Ich bin nicht komisch! Ich bin

(seufzt)

erklär du ihr das, Hilde.

(Er sortiert weiter die Ketten an Frau und Tochter)

HILDEGARD:

Vati hat heute mittag in der Stadt eine unangenehme Geschichte erlebt. Vor dem Supermarkt am Kaisertor. Da war so ein Stand mit Christbaumschmuck, nicht, Alfons?

(Herr Helmbach nickt tragisch)

Na ja, und da - da hat Vati eben Äpfel gestohlen.

ALFONS:

Aber Hilde!

(Doris lacht laut heraus)

HILDEGARD:

- aus Versehen natürlich. Das sag ich doch gerade.

DORIS:

Was hast du?

ALFONS:

Darüber gibt es gar nichts zu lachen!

DORIS:

(noch immer lachend)

Du hast Äpfel geklaut?

ALFONS:

Nein! Ich hab die Tüte nur aus Versehen mitgenommen. Zusammen mit meinen Sachen. Die hatte ich neben mich gestellt und diese Apfeltüte, die - na ja, die stand eben auch da. Ich weiß nicht, wie das passiert ist. Jedenfalls - ich war schon ein Stück weiter, da rief plötzlich ein Mann hinter mir her: "He, Sie da!" und "Das sind meine Äpfel" und "Apfeldieb" und solche Sachen.

HILDEGARD:

Und anstatt stehenzubleiben und sich zu entschuldigen oder die Tüte einfach fallenzulassen, ist Vati weggelaufen.

(Herr Helmbach beginnt jetzt die Ketten an den Baum zu hängen, ziemlich phantasielos, der Baum wird jedenfalls auch dadurch nicht hübscher)

DORIS:

Mit den Äpfeln? Warum?

ALFONS:

Keine Ahnung. Ich war völlig durcheinander.

DORIS:

Hat er dich eingeholt?

ALFONS:

Natürlich nicht. Ich hab schließlich mein Sportabzeichen. Der Mann hatte gar keine Chance gegen mich. Der ist weit zurückgeblieben. Und ich bin dann an der nächsten Haltestelle in einen Bus gestiegen, in irgendeinen, der gerade abfuhr.

DORIS:

Und die Äpfel?

ALFONS:

Die hab ich an der Haltestelle stehenlassen.

DORIS:

Na und? Deshalb brauchst du dich doch nun nicht so anzustellen und die unschuldigen Plastikäpfel aus deinem Horrorbaum zu verbannen.

ALFONS:

Ich stelle mich nicht an! Und dieser Baum ist kein Horrorbaum!

HILDEGARD:

Sie meint es nicht so, Alfons.

ALFONS:

O doch! Sie meint es ganz genau so, Hilde! Und ich kann dir auch sagen, warum! Warum sie überhaupt den ganzen Tag schon so - so krötig ist. Weil wir ihren Herrn Sofa nicht für heute abend eingeladen haben.

DORIS:

Na und? Das hättet ihr ja auch ruhig tun können! Außerdem heißt er nicht Sofa! Er heißt Sessel! Sigbert Sessel!

HILDEGARD:

Das ist doch nun egal, Doris.

ALFONS:

Eben! Haha, irgendwas zum Sitzen war es jedenfalls.
(lacht über seinen Witz)

DORIS:

Ha! Ha! Irrsinnig komisch. Mir ist bloß nicht zum Lachen zumute. Gerade heute, am Heiligabend, hätte Sigbert doch kommen können. Schließlich ist Weihnachten das Fest der Liebe.

ALFONS:

Jaha! Aber nicht solche Liebe, wie du meinst.

DORIS:

Was verstehst du denn schon von Liebe?

HILDEGARD:

Also Doris!

ALFONS:

Ich muß doch sehr bitten!

DORIS:

(wird wieder tragisch)

Ist euch eigentlich klar, daß ihr vielleicht das Lebensglück eurer Tochter zerstört? - Sigbert ist meine große Liebe.

HILDEGARD:

Also *das* hast du vorigen Weihnachten von dem - dem Karatelehrer, den wir deinetwegen eingeladen hatten, auch gesagt.

ALFONS:

Und der hat uns dann das ganze Marzipan weggefressen.

DORIS:

Sigbert ißt kein Marzipan.

ALFONS:

Und was war mit dem Versicherungsheini? Das war doch auch die "große Liebe".

HILDEGARD:

Aber der war zu Ostern hier, Alfons.

ALFONS:

Ist doch egal, wann er hier war. Jedenfalls wollte der mir was von Frachtraten erzählen. Ausgerechnet mir! Wo ich seit dreißig Jahren in einer Spedition arbeite.

HILDEGARD:

Ach, ich finde, der Postbeamte, der war eigentlich noch schlimmer.

ALFONS:

Der vorvorige Weihnachten hier war?

HILDEGARD:

Ja - und der war doch auch die "große Liebe", nicht?

DORIS:

Ach -

ALFONS:

Hat der nicht unseren Plattenspieler kaputtgemacht?

DORIS:

Aber aus Versehen! Und überhaupt ist das alles längst erledigt und vergessen. Diesmal ist es ja auch ganz anders. Diesmal ist es wirklich ernst.

ALFONS:

Ja, ja -

HILDEGARD:

Natürlich.

DORIS:

Sigbert und ich, wir verstehen uns großartig - in jeder Beziehung wir sind wie geschaffen füreinander.

ALFONS:

So, so -

HILDEGARD:

Wie lange kennst du ihn denn schon?

DORIS:

Ach, schon lange - schon über drei Wochen.

ALFONS:

Aha -

HILDEGARD:

Guck an -

DORIS:

Wir haben uns im Schwimmklub kennengelernt. Er ist Turmspringer - und bei der Baubehörde.

ALFONS:

Er ist Turmspringer bei der Baubehörde?

DORIS:

(bricht fast in Tränen aus)

Ja, ja, mach dich nur lustig! Weidet euch doch beide an meinem Unglück! Und das an Weihnachten! So kaltherzige Menschen wie ihr, die - die dürften

überhaupt kein Weihnachten feiern!

(Sie wirft ihre Ketten dem Vater zu und rennt zur Dielentür hinaus)

4

HILDEGARD:

(ruft ihr nach)

Doris! Sei doch nicht so kindisch!

ALFONS:

Was sind wir? - Kalthertzig? - Und das sagt einem die eigene Tochter am Heiligabend?

HILDEGARD:

Sie meint es nicht so. Du kennst sie doch, Alfons. Sie wird sich schon wieder beruhigen.

ALFONS:

Aber ich nicht! - Und ich soll nachher den Weihnachtsmann spielen! Wie stellt ihr euch das vor? Das ist doch unmöglich.

HILDEGARD:

(ergreift diese Chance schnell)

Ja! Das - das find ich auch, Alfons. Das kannst du wirklich nicht.

ALFONS:

Zum Weihnachtsmann braucht man innere Ruhe -

HILDEGARD:

Genau -

ALFONS:

- und Ausgeglichenheit. Wo soll ich die hernehmen, wenn mir meine Tochter solche Sachen an den Kopf wirft?

HILDEGARD:

Eben! Das ist völlig unmöglich, Alfons. Deshalb solltest du auch lieber ganz darauf verzichten.

ALFONS:

Auf den Weihnachtsmann? Aber Hilde! Zum Weihnachtsfest gehört ein Weihnachtsmann!

HILDEGARD:

Ja, das schon, aber - ich meine auch nur - *du* solltest ihn nicht spielen.

(Herr Helmbach ist jetzt endgültig mit dem Verteilen der Ketten fertig)

Und deshalb hab ich ja auch schon - ich meine, ich -

ALFONS:

(hat völlig falsch verstanden und unterbricht jetzt lächelnd)

Du? Aber Hildchen! Du willst -? Das geht doch wohl zu weit.

(lacht amüsiert)

HILDEGARD:

(verblüfft)

Wie - wieso? Was meinst du?

ALFONS:

Gleichberechtigung hin, Emanzipation her, aber *du* kannst doch nicht den Weihnachtsmann spielen.

HILDEGARD:

Aber Alfons, ich -

ALFONS:

(stellt jetzt den Stuhl zurück an das Tischchen, immer noch sehr amüsiert)

Sollen unsere Enkel vielleicht von einer Weihnachtsfrau beschert werden? Das wär ja wohl das Letzte. Ich weiß, es ist gut gemeint, Hildchen, du wolltest mich entlasten. Ich finde das auch ganz lieb von dir,

(gibt ihr einen Kuß)

aber das wär ja wirklich, entschuldige, ein bißchen pervers wäre das - tss, Weihnachtsfrau, also nein. - So, hier ist alles fertig, dann werd ich jetzt mal nach oben gehen.

HILDEGARD:

Aber Alfons, nun hör doch -

ALFONS:

(an der Dielentür, leeren Pappkarton unter dem Arm)

Später, später, jetzt muß ich mich erst mal umziehen. Es wird ja höchste Zeit.

(Er geht ab, Dielentür bleibt halb geöffnet. Frau Helmbach sieht ihm seufzend nach)

HILDEGARD:

Er kapiert es einfach nicht. - Wie soll ich ihm das nur beibringen?

(Sie geht bekümmert zu dem Sack und steckt die umliegenden Pakete hinein, murmelt dabei Namen, sehr nachdenklich)

Elke - Doris - Peterchen - Elke - Karlheinz - Günterchen -

5

(Es klopft leicht an die Zimmertür, und gleich darauf steckt Sigbert Sessel seinen Kopf herein)

SIGBERT:

Hallo! Ist hier jemand? Die Haustür war nämlich offen, ich hab geklopft, aber -

(Er kommt jetzt völlig herein. Er trägt einen Trenchcoat o. ä., hat eine dicke Aktentasche bei sich)

Frau Helmbach?

HILDEGARD:

(nervös)

Ja - wer sind Sie?

SIGBERT:

(tut ein bißchen neckisch)

Der Weihnachtsmann!

HILDEGARD:

(versteht das natürlich falsch)

Sie sind der Weihnachtsmann?

SIGBERT:

(lacht, etwas verblüfft über ihre Reaktion)

Na ja, also beschwören würde ich das nun nicht, gnädige Frau. Es war eigentlich mehr ein Scherz.

HILDEGARD:

Ja, ja, ich versteh schon.

(Sie gibt ihm die Hand)

Guten Abend. Ich bin nur so erstaunt, weil ich Sie jetzt noch gar nicht erwartet habe.

SIGBERT:

(irritiert)

Sie haben mich erwartet?

HILDEGARD:

Ja, sicher, aber eben etwas später. Die anderen sind ja noch gar nicht da.

SIGBERT:

(versteht gar nichts)

Aha -

HILDEGARD:

Können Sie denn so lange warten? Oder müssen Sie noch zu anderen Leuten?

SIGBERT:

Ich? Nein - eigentlich nicht -

HILDEGARD:

Dann ist's ja gut. - Die Tracht kriegen Sie übrigens von mir. Das wissen Sie ja, nicht?

SIGBERT:

W - wie bitte?

HILDEGARD:

Das habe ich der Dame gestern am Telefon ja gleich gesagt. Wir haben nämlich eine sehr hübsche Tracht. Und ganz neu. Wir haben sie voriges Jahr erst neu gekauft. Die alte war wirklich zu schlecht.

SIGBERT:

(versteht immer noch nichts)

Ach ja -

HILDEGARD:

(zeigt auf den großen Sack)

Und das da ist Ihr Sack.

SIGBERT:

Aha -

HILDEGARD:

Die Dame sagte zwar, die Weihnachtsmänner von Willumeit hätten ihre eigenen Säcke, aber wenn die Kundschaft es will, dann ginge es auch anders.

SIGBERT:

(der jetzt endlich die Zusammenhänge begriffen hat)

Ach so. - Ja, ja, natürlich! Es geht auch anders, ganz anders.

HILDEGARD:

(geht zum Sack)

Es ist fast alles drin. Bis auf das Puzzle-Spiel für meinen Mann. Das muß ich noch suchen. Auf den Päckchen stehen überall die Namen. Hier, sehen Sie?

(Sigbert Sessel stellt seine Aktentasche beiseite)

Sie brauchen nur vorzulesen.

(Sie nimmt einige Päckchen aus dem Sack und steckt sie wieder hinein)

Elke, das ist meine ältere Tochter, Karl-Heinz, mein Schwiegersohn - Peterchen - mein Enkel.

6

DORIS:

(zur Dielentür hereinkommend, noch immer beleidigt)

Mutti! Muß der Backofen nicht angestellt werden?

(Sie erkennt jetzt Sigbert, völlig verblüfft)

Hhh!

(Sigbert macht ihr heftige Zeichen, sich und ihn nicht zu verraten)

HILDEGARD:

(die gar nicht hochgesehen hat)

Ja, ja natürlich.

DORIS:

Aber -

HILDEGARD:

(sieht jetzt hoch)

Ach so, ja - das ist der Weihnachtsmann vom Partyservice Willumeit.

DORIS:

W - waaas?

HILDEGARD:

Meine Tochter Doris.

SIGBERT:

(verkneift sich mühsam sein Grinsen und verbeugt sich sehr elegant)

Sehr angenehm.

HILDEGARD:

Er ist ein bißchen zu früh gekommen, aber das macht ja nichts. Er hat Zeit, sagt er. - So, dann werd ich Ihnen erst mal Ihr Kostüm holen, nicht wahr? Ich hab's nämlich schon vor ein paar Tagen draußen im Dielenschrank versteckt, damit unser Vater es nicht findet.

(Sie geht zur Dielentür)

Einen kleinen Moment, bitte.

(ab)

DORIS:

(wartet bis die Mutter verschwunden ist, stürzt dann zu Sigbert)

Sigbert! Bist du verrückt? Wie kommst du hierher?

SIGBERT:

Wie wohl? Mit dem Auto.

DORIS:

Ach, soo mein ich das doch nicht. Du solltest gar nicht kommen. Meine Eltern waren so stur, du glaubst es gar nicht. Was meinst du, was hier vorhin noch für'n Krach war.

SIGBERT:

Meinetwegen?

DORIS:

Ja, und ich hätte dich schon noch angerufen, wenn sie einverstanden gewesen wären. So hatten wir es doch auch verabredet.

SIGBERT:

Aber ich wär so und so gekommen. Das hatte ich mir von Anfang an vorgenommen.

DORIS:

Und wenn sie dich rauswerfen? - Aber dann geh ich mit!

SIGBERT:

Haha, das wollen wir doch mal sehen, ob eine christliche Familie einen netten jungen Mann am Heiligen Abend vor die Tür setzt. Das wär ja noch schöner. Weihnachten ist das Fest der Liebe!

DORIS:

Ach, Sigbert!

(Sie umarmen sich heftig)

SIGBERT:

Ich hab auch 'n paar ganz duftige Geschenke mitgebracht. Für euch alle!

DORIS:

Ach, Sigbert!

(Umarmung)

Aber Mutti hält dich doch für den Weihnachtsmann vom Partydienst.

SIGBERT:

(lacht)

Na und? Laß sie doch! Hauptsache, *du* hältst mich nicht für einen Weihnachtsmann.

DORIS:

Ach, Sigbert!

(Umarmung)

HILDEGARD:

(zur Dielentür hereinkommend, eine große Plastiktüte in der Hand, hat die Umarmung der beiden gar nicht gesehen, die fahren schnell auseinander)

So - hier ist das Kostüm. Sehen Sie - alles dabei.

(holt Kostüm und Maske kurz hervor)

Hier - auch eine Maske mit einem sehr netten Bart - sehen Sie?

SIGBERT:

Hmhm, sehr hübsch.

HILDEGARD:

Wollen Sie's mal eben überziehen? Ob es paßt?

SIGBERT:

(will seinen Mantel oder seine Jacke ausziehen)

Ja, gern, natürlich -

HILDEGARD:

Ach nein, lieber nicht. Ich meine, nicht hier. Mein Mann kann jeden Moment wieder runterkommen und dann -

DORIS:

Weiß Vati das immer noch nicht?

HILDEGARD:

Nein!

(Doris prustet unterdrückt los)

Aber ich - ich sag's ihm jetzt.

(zeigt auf das Nebenzimmer)

Drüben? Nein, da ist es auch schlecht. - Sagen Sie,

würde es Ihnen etwas ausmachen, mit meiner Tochter zu gehen - und das Kostüm vielleicht eben in der Küche anzuprobieren?

SIGBERT:

Aber nein, gar nicht. Das tu ich sogar sehr gern.

HILDEGARD:

Vielen Dank, sehr liebenswert. Doris, du kümmerst dich dann wohl um den Herrn, ja?

DORIS:

(ganz auf lieb und brav)

Aber gern, Mutti.